

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

8.2.1923 (No. 32)

Badischer Beobachter

Verlagspreis monatlich:
 In Karlsruhe durch Träger Nr. 1900;
 (Postbestelln. Nr. 1800)
 auswärts (Deutschland) durch die
 Post Nr. 1900. — Ausland durch Post
 Nr. 1900. Der Einzelver-
 kaufpreis jeder Ausgabe beträgt
 Nr. 80.—

Anzeigenpreis:
 1 Spalte, 1 mm hoch, 50.— Nr.;
 im Restanten 140.— Nr. Anzeigen
 sind im Voraus zu bezahlen. Bei
 Wiederholungs- und Langzeit-Anzeigen
 wird besonderer Rabatt und bei
 Konfirmations-Anzeigen

Verlegerin und Herausgeberin: Mt.-Ges. „Badenia“ (Wilhelm Johner, Direktor),
 Molitorstraße 42, Karlsruhe, Adlerstraße 42.
 Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheinung: zweimal täglich. — **Beilagen:** „Blätter für den Familien- und
 Frauenwohlstand“. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch
 auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
 Schluss der Anzeigen: Abends 10 Uhr.

Hauptredaktion: J. Th. Meyer. Verantwortlich für badische, Reichs- und aus-
 wärtige Politik: J. Th. Meyer; für das Reichstagen: J. Th. Meyer; für den Nachrichten-
 dienst, Handelsteil und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für die
 Anzeigen: J. Wurzler, Schriftlich in Karlsruhe.

Vom Tage.

Die Pariser Presse gibt jetzt zu verstehen, dass die Lage im Ruhrgebiet für die Franzosen nicht gut sei; ein Blatt sagt, das, was bis jetzt geschehen sei, vollkommen unbefriedigend sei.

England will sich in der Orientfrage auf seine neuen Verhandlungen mit der Türkei einlassen.

Am Rheinraubei scheint man, nach Pariser Meldungen, vor einer Verschärfung der französischen Maßnahmen zu stehen.

Wie der Pariser Matin aus Genf meldet, erlassen die Schweizer Bankiers große Rundschreiben und telephonische Kurse an ihre Kunden, in denen sie vor dem Sturz des französischen Franken warnen, der in ganz kurzer Zeit sich sehr stark bemerkbar machen würde.

Zwischen dem finnischen Gesandten und dem Reichsminister des Innern von Rosenbergs ist in Berlin am 6. Februar der Austausch der Ratifikationsurkunden des vorläufigen Übereinkommens zwischen der deutschen und finnischen Regierung über gewisse Fragen des Handelsverkehrs stattgefunden.

hört man die Witze von Karl Marx: „Seid glücklich mit der Dialektik Hegels, O Marx, großer Bundertäter“ usw. Man sieht zahlreiche Banner, eines mit dem Bildnis von Jesus Christus, der in der Hand ein Buch trägt, betitelt: „Der Materialismus in der Geschichte.“

Die bolschewistische Jugend tut alles, um die Wichtigkeit dieser Ereignisse möglichst zu unterstreichen. „Die erste Herausforderung Gottes ist durch Sowjet-Russland erfolgt“, schreibt Zvezdita: „Die Geschichte wird eines Tages die Weisheitslehre der kommunistischen Jugend studieren und dann in jeder kleinen Einzelheit eine besondere Wichtigkeit finden.“

Die kommunistische Jugend hat solche Lunasie und Feiern überall in Russland gemacht: in Kojoff am Don demonstrierte man vor den orthodoxen, katholischen und evangelischen Kirchen ebenso wie vor den Synagogen und verhönte den Gottesdienst. Flugblätter mit der Ueberschrift „Gegen Gott“ wurden überall verteilt. In Wladiwostok brante man Feuerwerk vor den Kirchen ab. In Belgorod verbrannte man ein Gottesbild. In Veresjogolebsk trug man Karikaturen der Heiligen durch die Straßen. In Ufa abmte eine kommunistische Prozession betrunkene Popen nach. In Krow wurden die Götter und die Götterrevolution feierlich zu Grabe getragen und beerdigt.

Überall in Russland wurde eine Zeitung verteilt, die den Titel hat „Der Gotteslästerer“. Diese Zeitung wird von der Sowjetregierung mit Geld unterstützt und nur dadurch ist ihr Druck ermöglicht.

Soweit das schwebische Blatt. Diese Probe kommunistischer Kultur dürfte jedem, der Augen hat und denken kann, genügen. Die Verküpfung des Kommunismus mit dem philosophischen und historischen Materialismus erklärt die viehische Rohheit und Grausamkeit der russ. Revolution, ist aber auch das sicherste Zeichen dafür, daß die ganze „Herrlichkeit“ keinen Bestand haben wird. Das natürliche Denken und Empfinden läßt sich auf die Dauer nicht unterdrücken. Wie wir aus dem Revolver Boten ersehen, sind die führenden kommunistischen Blätter trotz allem nicht recht zufrieden mit dieser kom-

munistischen Weihnachtsfeier. Die Pravda meint, die antireligiöse Propaganda sei zu kurz gekommen gegenüber dem rein karnevalmäßigen. Man müsse alsbald auch an ein ähnliches „kommunistisches Osterfest“ denken. Des weiteren erzieht man aus der Art und Weise, wie das Fest nach der Pravda hätte sein sollen, daß die russischen Kommunisten den oberflächlichsten Auffärdicht des Westens kritisch nachdenken und ihre bemitleidenswerten Anhängerschaft damit an der Nase herumführen. Was die ernste Wissenschaft des Westens auf den Schrittbahnen wirkt, das setzen heute die „Gelehrten“ des russischen Kommunismus ihrem betörten Volk als „Wissenschaft“ vor. Klingt hat Prof. Plate, der Nachfolger des Monisten Gafel, der früher mit ähnlichen Waffen gegen Religion und Christentum zu Felde zog wie heute die russischen Kommunistenaufklärer, einen Aufsatz über Weltanschauung in der Mitteldeutschen Zeitung mit folgenden Sätzen geschrieben: „Es liegt ein tiefer Sinn in dem alten Satz, daß dem Volke die Religion erhalten bleiben muß. Ein religionsloses Volk geht über kurz oder lang sicher an innerer Fäulnis zugrunde, eine Moralerziehung genügt nicht. Ich hoffe, gezeigt zu haben, daß der Kampf der Materialisten und Atheisten gegen die Grundanschauungen des Christentums keine Stütze findet in den Ergebnissen der Naturwissenschaft.“ Wir brauchen allerdings Plate nicht, um das zu wissen, aber es ist bemerkenswert, daß auch der Naturwissenschaftler Plate, ein Schüler Häckels, zu diesem Ergebnis kommt. Die russischen Kommunisten und ihre zum Teil gleichgesinnten deutlichen Nachbeter müssen also entschieden noch etwas weiter denken und studieren, bevor sie als Religionslehrer auftreten. Sie meinen etwas zu wissen, wissen aber in Wahrheit nichts. Und der Revolver Boten hat wohl recht, wenn er zu dem Artikel der Pravda schreibt: „Aus dem in Rede stehenden Artikel geht hervor, daß man selbst in bolschewistischen Kreisen zur Ansicht gelangt, daß der mit so marktschreierischer Reklame in Szene gesetzte „Durchbruch der Himmelsfront“ im Grunde nichts weiter als ein Bluff war.“

Das Verhalten der Beamten- und Arbeitervertretungen während dieser kritischen Tage wurde von dem Staatspräsidenten als durchaus lobend anerkannt. Es darf der Hoffnung Ausdruck verliehen werden, daß durch das gemeinsame Zusammenstreben die schwierige Lage der Bevölkerung überwunden wird.

Bittere Klagen wurden von den Vertretern der Gemeinden über die fortwährenden Requisitionen geführt. Obwohl die Landwirte kaum die für ihre Viehhaltung notwendigen Futtermittel haben, erfolgen auch weiterhin zwangsweise Fortnahme von Heu und Stroh, ohne daß dafür Bezahlung erfolgt. Die den Beamten- und Arbeitervertretungen gegenüber zugesagten Erleichterungen des öffentlichen Verkehrs wurden seitens der Besatzungsbehörden nicht gehalten. Anordnungen der Besatzungsgruppen ziehen nun in den von der Besatzung nicht betroffenen Orten umher, um dort Requisitionen vorzunehmen. Dabei wurden die Landwirte zumteil sehr übel behandelt. Die Fälle von körperlichen Schlägungen sind nicht selten.

An die Beamtenkraft Badens!

Nach dem rechtswidrigen Einmarsch im Ruhrgebiet sind die Franzosen nunmehr auch in das unbefestete badische Land eingedrungen. Die Zwecke, die mit diesem Rechtsbruch verfolgt werden sollen, sind jedem Deutschen klar. Auch das badische Volk hält unverbrüchlich an deutschen Rechten fest und läßt sich davon weder durch Gewalt, noch durch Verlockungen abbringen.

Der Saupfängerwiderstand wird auch in Baden von der Beamtenkraft ausgehen müssen. Wahgebend für diese sind allein die Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörden.

Die untergeordneten Organisationen erwarten von ihren Mitgliedern, daß sie ihre vaterländische Pflicht tun.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund (Landesamtsschluß Baden), Deutscher Beamtenbund (Landesamtsschluß Baden), Gesamtverband Deutscher Beamten- und Angestelltenvereine (Landesverband Baden).

Französische Lächerlichkeiten.

Paris, 6. Febr. Das Echo de Paris schreibt, man habe sich gestern in verschiedenen französischen politischen Kreisen gefragt, warum man den Reichsfinanzminister Cuno soweit habe vorziehen lassen, sei es per Eisenbahn oder im Auto, ohne ihn festzunehmen und ihn auf die andere Seite des französischen Einflusses abzugeben. Der Reichsfinanzminister habe in Offen einen neuen Überfallplan mit Stimmens und anderen Mandatarien des Ruhrgebietes verabschiedet, der wie ein Wiedererleben der deutschen Revolution gegen die französische Aktion angesehen werden müsse. Beweis dafür sei, daß der Eisenbahnverkehr wieder begonnen habe, und daß ein vervollständigtes Sabotageplan in gewissen Eisenbahnkreisen eingeleitet habe.

Reichsverkehrsminister Erzner über die Verkehrsperren.

Der Berliner Vertreter der Badler Nationalzeitung befragte den Reichsverkehrsminister Erzner über den französischen Einfall in Baden- und über die weitere Entwicklung dieses Einfalls. In dieser Unterredung erklärte der Minister: Wenn der Verkehr zwischen Appenweier und Offenburg behindert werden sollte, so werden wir den auf der Strecke Frankfurt-Wasel liegenden großen Verkehr über Stuttgart und Ulm sowie über Birminghambegleiten. In dem französischen Vorwärt, die Einstellung des Orientexpresses bedeuete eine Verletzung des Verfaller Vertrags, betonte der Reichsverkehrsminister, daß durch Artikel 367 Deutschland lediglich verpflichtet ist, die aus den Gebieten der alliierten und assoziierten Mächte kommenden Güter zu übernehmen und sie mit einer Schnelligkeit weiterzuführen, die mindestens derjenigen gleichkommt, die auf denselben Strecken von den Inlandslinien eingehalten wird. Durch den Einbruch in das Ruhrgebiet sind der Eisenbahnerverwaltung einschneidende Einschränkungen aufzuerlegen worden, um mit dem vorhandenen Rollmaterial auskommen zu können. Es wurden rund 1/4 aller Personenzüge eingestellt, darunter mußte auch der Orientexpress ausfallen, zumal bei der infolge des Vertragsbruchs der Franzosen in Deutschland herrschenden Stimmung eine unbefristete Gewähr für die Sicherheit der in diesen Zügen verkehrenden zum großen Teil aus Frankreich stehenden Reisenden nicht übernommen werden konnte. Neben der Haltung des Eisenbahnpersonals befragt, erklärte der Minister: „Das Eisenbahnpersonal wird sich nicht leicht wieder irgendwo einstellen lassen. Die Brotverforgung z. B. ist dadurch direkt in Frage gestellt. Die Vertreter der Regierung werden im Benehmen mit der Reichsregierung verhandeln, Erleichterungen zu schaffen. Zur Wiederherstellung des Verkehrs wird die Regierung mit den in Frage kommenden Gebietsbehörden in nähere Fühlung treten. Der Finanzminister gab bekannt, daß die badische Regierung ihrerseits beschlossene habe, den badischen Staatsbeamten eine Besatzungszulage zu gewähren, wie solche das Reich den Beamten im Ruhrgebiet gab. Auch verbrach er, daß bei den Reichsbehörden dafür zu verwenden, daß diese Besatzungszulage auch den Reichsbeamten ungenügend ausgedrückt werde.

Erste Mahnungen des Papstes.

Rom, 6. Febr. Der englische Vertreter beim Vatikan überreichte gestern dem Papst sein Beurlaubungsschreiben. In Erwiderung der Anrede fand der Papst, wie für Korrespondent zuverlässig erzählt, außerordentlich ernste Worte über die Entwicklung der Lage im Orient und in Europa und gab seiner Hoffnungslosigkeit auf eine allfällige Beilegung Ausdruck. Schließlich äußerte der Papst den Wunsch, wenn ein neuer Krieg unvermeidlich sei, dann möge dieser die Grausamkeiten des vorangehenden vermeiden und nur ein Krieg zwischen Soldaten sein, die Bevölkerungen aber schonen. Diese ersten Worte des Papstes haben, wo sie bekannt wurden, einen tiefen Eindruck gemacht, da der Vatikan immer als bestens informiert gilt und den Scheinbar bevorstehenden Ausbruch eines Orientkrieges voraussetzt.

Bolschewismus und Religion.

In De Schwedenska Dagbladet Ensliposten (Malmö) vom 21. 1. 23 lesen wir folgenden Artikel: „Der Krieg der Sowjets gegen Gott“, wie man in Russland das Weihnachtsfest geschändet hat.“

Es ist in Russland eine alte Sitte, daß die Jugend sich an den Weihnachtstagen kostümiert und maskiert in den besetzten Familien Besuche macht. Die Bolschewisten in Russland haben diese Sitte aufgenommen; aber unter Formen, welche eine widerwärtige und gemeine Propaganda gegen das Christentum sein sollten. Die Vereinigungen der bolschewistischen Jugend waren beauftragt, dieses Werk durchzuführen, und die offizielle Sowjetpresse, welche nach den Weihnachtstagen erscheint, gibt uns ein getreues Bild dieser abentheuerlichen Maskerade.

Es genügt die Zvezdita und die Pravda zu lesen, um zu erleben, was sich in Moskau, Petersburg und in den Provinzstädten ereignet hat. Man sieht Artikel mit den Ueberschriften: „Die Götter in den Straßen“, „Angriff auf den Himmel“, „Durchstoßen der Himmelsfront“, „Weihnachtsfeier der kommunistischen Jugend“ usw. usw.

Zvezdita vom 10. Jan. schreibt, daß 20.000 Kommunisten an diesem widerwärtigen Feste teilnahmen. Ein gewisser Andrejtsch Gofow nannte sich „Kommunistenpapst“ und lang auf den Wägen eine Litanei auf Karl Marx nach der Melodie eines kirchlichen Chors. Einige junge Rausbuben antworteten ihm tanzend und den Gottesdienst nachahmend. Ganz Moskau war voll von Plakaten, welche den verächtlichen Anspruch Lenins wiederholten: „Die Religion ist das Opium des Volkes.“

Um den Gottesdienst zu verhöhnen trieb sich eine maskierte Menge durch die Straßen und sang auf die Melodien kommunistischer Lieder:

Schnell, schnell, noch viel schneller
 Steigt Ihr Götter, zu uns auf die Erde,
 Wärf, Ihr schlagenden Teufel
 Und tanzt den Freiweltstanz.
 Auf, Ihr Götter, mit uns zum Karneval!

Neue Brutalitäten der Franzosen im neubefesteten Gebiet. Die Beamten und Arbeiter bleiben fest. — Fürsorgemaßnahmen der badischen Regierung.

Die Lage im Offenburger Gebiet unverändert.

Karlsruhe, 7. Febr. Die Lage im neubefesteten Offenburger und Appenweier ist, wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe mitteilt, unverändert. Der verhaftete Vorstand der Betriebsinspektion Offenburg, Regierungsrat Sanger, wurde von den Franzosen ins Militärgefängnis Mainz überführt.

Die Reichsbahndirektion hat dem verhafteten Regierungsrat Sanger einen Verteidiger gestellt.

Postdirektor Krieg aus Offenburg wurde ebenfalls ins allbelegte Gebiet abgeführt; sein Aufenthalt ist zur Stunde noch unbekannt.

Karlsruhe, 7. Febr. Die Franzosen haben in der letzten Nacht verhaftet, Verpflegungszüge von Rehl nach Appenweier-Offenburg zu fahren, sie kamen aber nicht über Appenweier hinaus.

Appenweier, 7. Febr. Die Franzosen hatten heute früh an die Eisenbahner das Ansuchen gestellt, einen Holzweg nach Straburg zu befördern. Dies wurde abgelehnt.

Eingriff der Franzosen in das Versorgungsamt.

Offenburg, 7. Febr. Als die Franzosen am Sonntag in Offenburg einrückten, zogen Truppenteile in die ehemalige Kaserne, in der das Versorgungsamt untergebracht ist. Abends verlangte ein Zug französischer Infanterie Unterkunft im Versorgungsamt. Dem Ersuchen, anderweitig Quartier zu machen, wurde nicht entsprochen. Die Frau des Hausverwalters wurde mit der Schußwaffe bedroht. Nachdem die Franzosen im unteren Flur übernachtet hatten, erschien am Montag morgen ein Linte ein französischer Offizier und verlangte Räume für seine Zwecke. Die Abgabe wurde ihm von der Leitung verweigert. Daraufhin erklärte der Franzose, er werde die Räume, falls sie ihm nicht gutwillig überlassen würden, requirieren. Nachdem zuerst ein Zimmer belegt worden war, ging der Gefahrdroh auf Dienstag Mittag in Begleitung bewaffneter Infanterie zum gewalttätigen Requirierung von 5 Zimmern über. Gegen diesen Eingriff, der den gesamten Betrieb lahm zu legen drohte, wurde entschieden Einspruch erhoben. Die Franzosen belagerten schließlich 5 Zimmer im oberen Stockwerk und zwangen unter Anwendung von Waffen Gewalt die Belassung der elektrischen Leitungen. Infolge dieses gewalttätigen Eingriffes mußte der Geschäftsbetrieb des Versorgungsamtes vollständig aufgegeben werden. Die Interessen der Kriegsbeschädigten im Bezirk Offenburg sind daher aufs schwerste beeinträchtigt.

Appenweier nach Appen zu einer Aussprache über die augenblickliche Lage eingeladen. In Begleitung des Staatspräsidenten befanden sich der Finanzminister und mehrere Referenten der Ministerien. In der Sitzung wurde zunächst eine Schiedsberingung über die Ereignisse gegeben und im Anschluß hieran über die Mittel und Wege beraten, wie den in schwere Verhältnisse gebrachten Gemeinwesen seitens des Staates geholfen werden kann. Es wurde beschlossen, zur Erleichterung der Arbeiten, die mit der Entschädigung für Quarantellierungen und Requisitionen im Zusammenhang stehen, eine besondere Berechnungsstelle außerhalb des besetzten Gebietes einzurichten. Obwohl es sich hierbei um Reichsaufgaben handelt, war man der Meinung, daß die badische Regierung ihrerseits die Vorbereitungen einrichten soll, damit in der Abwicklung der anfallenden Obliegenheiten Störungen möglichst vermieden werden.

Eingehend wurde dann auch über die Lebensmittelforsorgung und die Rechtsgewährung für die Beschaffung von Lebensmitteln verhandelt. Durch das Stilllegen der Eisenbahn und die Einstellung des Verkehrs seitens der Banken ist der wirtschaftliche Verkehr außerordentlich gehindert. Dies führt, wenn Abhilfe nicht eintritt, zur Stilllegung von Betrieben und zur Arbeitslosigkeit. Um das zu verhindern, soll verhandelt werden, durch die Einrichtung einer Lastwagenverbindung zu den nächst gelegenen Bahnhöfen die Zufuhr von Rohstoffen und die Abfuhr von Fertigfabrikaten zu ermöglichen. Der Personen- und der Postverkehr nach dem nächst gelegenen Bahnhof Offenburg soll gleichfalls durch einen zu schaffen. Auf dem Gebiet über die schmutzigen Spionagearbeiten hinwegsehen. Die im besetzten Gebiet massenhaft vorhandenen Soldaten laufen die Lebensmittelforsorgung an die Besatzungsbehörden gestelltes Ersuchen, diese zu lancieren. Infolgedessen sind die Preise für Lebensmittel in einem Maße gestiegen, wie man das nicht leicht wieder irgendwo feststellen kann. Die Brotverforgung z. B. ist dadurch direkt in Frage gestellt. Die Vertreter der Regierung werden im Benehmen mit der Reichsregierung verhandeln, Erleichterungen zu schaffen. Zur Wiederherstellung des Verkehrs wird die Regierung mit den in Frage kommenden Gebietsbehörden in nähere Fühlung treten. Der Finanzminister gab bekannt, daß die badische Regierung ihrerseits beschlossene habe, den badischen Staatsbeamten eine Besatzungszulage zu gewähren, wie solche das Reich den Beamten im Ruhrgebiet gab. Auch verbrach er, daß bei den Reichsbehörden dafür zu verwenden, daß diese Besatzungszulage auch den Reichsbeamten ungenügend ausgedrückt werde.

Die Aussprache beschäftigte sich schließlich auch mit der Stellung der Beamtenvertretungen und Gewerkschaften zu der durch die feindliche Besetzung geschaffenen Lage. Es kam hierbei im allgemeinen die Auffassung zum Ausdruck, daß durch das gewalttätige Eingreifen des französischen Militärs in dem Dienstbetrieb der Eisenbahn keine andere Möglichkeit mehr liege, als den Betrieb still zu legen. Wenn sich daraus für die Bevölkerung wirtschaftliche Schwierigkeiten ergeben, so muß eben versucht werden, diese zu überwinden, bis die Wiederherstellung des Betriebs durch eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung möglich ist.

Ein Besprechung der Vertreter aus dem neubefesteten Gebiet mit der bad. Regierung.

Von der Besprechungs der badischen Regierung wird berichtet: Am gestrigen Nachmittag hatte der Staatspräsident die Bürgermeister und Vertreter verschiedener Bevölkerungsgruppen des neubefesteten Gebietes von Offenburg und

Auf den Wägen sieht man Seite an Seite Masken, die Buddha, die Jungfrau Maria, einen evangelischen Geistlichen und den Papst, das Volk segnend, ägyptische Bonzen, katholische Priester und vor allem russische Popen in vollem Ornat darstellen; sie bieten jedem, der es will, das Sakrament der Ebe zu reduziertem Preis an; andere sitzen zu Pferd mit einer schwarzen Kiste, welche gefüllt ist mit Knochen von Heiligen; sie werden auch zum Verkauf ausgesetzt. Die Rabbiner werden auch nicht gespart, sie sind in der lächerlichsten Art kostümiert und maskiert.

Man sieht einen Chor junger Mädchen, welche singen:

Wir wollen keine Rabbiner,
 Wir wollen keine Popen,
 Schlägt die Bürger tot,
 Schlägt die reichen Bauern tot.

Dann kommen Schneeschuhläufer mit einer großen roten Fahne, welche die Inschrift trägt: „Die Religion ist in Trümmern zerfallen; der Sport ist die Wiedergeburt.“

Nest erscheint ein Zug von Teufeln in roten Kostümen mit schwarzen Masken und Hörnern auf dem Kopf; sie machen Hochsprünge in den Straßen und rufen dem Publikum die Religion verhöhrende Bemerkungen zu.

Zwei Weiter tragen ein großes Plakat mit der Inschrift: „Maria hat 1921 mal ein Jesuskind geboren; 1922 hat sie ein junges Mitglied der kommunistischen Partei in die Welt gesetzt.“ Und man sieht eine Frau mit einer Kruppe auf dem Arm, welche die Mähe der roten Armee auf dem Kopf trägt; daneben marschieren der heilige Joseph als Sanswurf maskiert.

Aber das ist noch nicht alles. Als Priester verkleidete Kommunisten ahmen eine religiöse Prozession nach. Ein Gendarm in der Uniform der zaristischen Zeit, den Säbel in der Hand, ist der Vorläufer; dann trägt man ein Bild der Jungfrau Maria und von Jesus Christus. Diese Bilder sind umgeben von einer Menge junger Mädchen, die als Nonnen verkleidet sind und singen. Und immer

„Hast Du schon zum Deutschen Volksoffer gegeben? Zögere nicht!“

Stimmen von rechts gegen den Nationalsozialismus.

Nach dem Auftreten des nationalsozialistischen Führers Hitler aus Anlaß der Ruhrbesetzung und des nationalsozialistischen Parteitag in München nimmt es nicht wunder, wenn jetzt auch rechtsnationale Kreise von ihm und der von ihm geführten Bewegung abtrüben. So enthält die mittelparteiliche (d. h. deutschnational-liberale) Münchener Abendzeitung vom 4. Februar einen Aufsatz, der sich mit dem Nationalsozialismus und Hitler kritisch beschäftigt. Von Hitler wird u. a. reichlich wohlwollend gesagt, er sei zwar eine „von edelstem nationalen Willen erfüllte Führerfigur“, leider fehle ihm aber staatspolitische Bildung und Selbstsicherheit, weshalb seine bedeutende Beredsamkeit mit ihren großen Worten und Versprechungen zwar die Massen begeistert, aber in falscher Richtung gehe. Politische und historische Bildung fehlten ihm gänzlich. Das Blatt bezog sein Mitarbeiter versichert schließlich Hitler, „daß weder seine Drohungen noch sein Spott und Hohn die wahrhaft vaterländisch gestimmten Männer, denen die Wahrung des deutschen Volkes Lebensziel ist, von ihrem Wege abbringen werden. Sie schätzen sich sehr um die heilige und um jede versäufungsmäßige Regierung, daß nicht nur kein Waffen, sondern auch kein Schwert sie umwerfen kann. Herr Hitler aber kann tun und lassen, was er will. Unser heiliger Wunsch ist jedenfalls, daß er die Forderung der Stunde erkennen und sich selbstlos und ohne Bedingungen mit in die Front der wahrhaft vaterländischen Gestalten zur Wehr des äußeren Feindes stellen möge.“

Weiter wird dann darauf aufmerksam gemacht, daß auch der Nationalsozialismus gefährliche internationale Neigungen habe und zwar insofern, als man überall und immer bei ihm „die herabwürdigende Neigung, mit andern Völkern zusammen gegen die Juden zu kämpfen“ finde. Die Anhänger des Nationalsozialismus rekrutieren sich aus Jungen, die national begeistert sei, aus vielen, die um Stellung, Vermögen und Ansehen gekümmert sind, wie ehemalige Offiziere, pensionierte Beamte, Rentner und verarmte Angehörige geistiger Berufe, aus sogenannten „bekehrten Arbeitern“, die von Kommunismus und Sozialismus enttäuscht sind. Das ist allerdings ein sehr verschiedenartiges Publikum und die W. Augsb. Abendzeitung sagt mit Recht, „daß wohl jetzt ungleichere Kräfte vor den Wagen einer gemeinsamen Sache gespannt waren“. Was sie eint, sei „weniger der positive Gedanke der Liebe zum Vaterland, als der negative Gedanke des Hasses gegen Juden“. Schwer verhält sich Hitler schließlich die „Rasseneindringlichkeit“, die Hitler auf dem Parteitag zeigte durch seine Angriffe auf die bayerische Regierung, die er mit Spott und Hohn überschüttete, wodurch er seine Hemmungslosigkeit betriebe.

Jedenfalls sind das nicht die Leute, die das deutsche Volk und Reich retten können und man würde es verkehren, wenn der bayerische Minister des Innern anläßlich des letzten Versammlungsberichtes gegenüber Oberst v. Zander, der über das Thema „Einheitsfront gegen wen?“ sprechen wollte, geäußert haben sollte: die rechtsabstrakte Bewegung habe man in Bayern bisher viel zu groß werden lassen; in Zukunft werde man besser aufpassen!

Regelung der englisch-amerikanischen Schulden.

Nach einer Neutermeldung aus Washington sind die Verhandlungen zwischen der amerikanischen Schuldenfunktionskommission und dem englischen

Beobachter Geddes zum endgültigen Abschluß gekommen. Darnach wird die Gesamtsumme Englands auf 4604 Millionen Dollar festgesetzt, wovon 4 Millionen in bar zu bezahlen sind. Die Zustimmung der britischen Regierung wurde im Washingtoner Staatsdepartement mit großer Genugtuung entgegenommen.

Es gibt Leute, die der Meinung sind, nachdem diese Frage zwischen England und Amerika zu beiderseitiger Zufriedenheit geregelt sei, hätten beide die Hände frei, um sich auch die unter den moralischen Gesichtspunkten dringlich notwendige Frage vorzulegen, wie dem überhöhten Mißbrauch zu steuern sei, den Frankreich mit der Macht treibt, die ihm nur durch die moralische und materielle Hilfe Englands und Amerikas zuteil wurde. Man wird abwarten müssen, ob diese Leute recht haben oder ob sie sich täuschen.

Der Verschleppung des Schulgesetzes?

Fortgesetzt gehen der Zentrumsfraktion Entschuldigungen namentlich von evangelischen Schulgemeinden zu, die drängen vor einer „Verschleppung des Schulgesetzes“ warnen und seine sofortige Verabschiedung verlangen. Die Zentrumsfraktion hat als solche gar keinen Grund zu beschleppen, sie hat aber das größte Interesse daran, ein gutes Schulgesetz zu verabschieden und zwar auch in dem Sinne, daß es den berechtigten Ansprüchen der Katholiken auf die Konfessionsschule vollst. gerecht wird. Darauf kommt es in erster Linie an. Zu wiederholten Malen ist unabweisbar dargelegt worden, daß eine weitere Beratung des Gesetzes im Bildungsausschuß jetzt keine Aussicht auf irgend einen Erfolg eröffnet. Bei den abzuwartenden Stimmverhältnissen wird jeder Antrag von Rechts oder Links abgelehnt, jedoch die weitere Beratung zu einem Ergebnis überhaupt nicht führen kann. Die schon seit langem vom Zentrum betriebene Forderung, eine Verständigung zwischen den Parteien herbeizuführen, daß eine Mehrheit für Beschlässe, die den Grundrissen des Zentrums entsprechen, gefaßt ist, wegen unabh. Fortsetzung. Die Verhandlungen, die selbstredend außerhalb des Ausschusses geführt werden müssen, sind schon deshalb und wegen der Schwierigkeiten des Gegenstandes naturgemäß langwierig, sie stehen aber ganz kurz vor dem Abschluß, jedoch in absehbarer Zeit die Wiederannahme der Verhandlungen im Bildungsausschuß in Aussicht genommen werden kann.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 6. Febr. Der Verkehrsminister der Reichspostverwaltung Geriet heute die nächste Vorlage für die Post-, Schenk-, Telegramm- und Fernsprechngebühren, die am 1. März in Kraft treten sollen. Die neuen Postgebühren gelten vom 1. April ab. Nachdem Reichspostminister Stinzel besonders anerkannt und dankbar das vorläufige Verhalten des Post-, Telegraphen- und Fernsprechnpersonals im Ausland und Inland bei den herangezogenen Gebührenerhöhungen, die am 1. März in Kraft treten sollen. Die neuen Postgebühren gelten vom 1. April ab. Nachdem Reichspostminister Stinzel besonders anerkannt und dankbar das vorläufige Verhalten des Post-, Telegraphen- und Fernsprechnpersonals im Ausland und Inland bei den herangezogenen Gebührenerhöhungen, die am 1. März in Kraft treten sollen. Die neuen Postgebühren gelten vom 1. April ab.

Der Bergarbeiterstreik im Saargebiet.

Paris, 6. Febr. Ein Berichterstatter des Echo de Paris teilt mit die Bemerkung, der Streik der Bergarbeiter im Saargebiet sei weniger auf die Regelung wirtschaftlicher Vorteile, als auf den beschärfen Druck

der Agenten von Berlin zurückzuführen. Nach einer Meldung des Deutsches aus Saarbrücken sind bis jetzt 75 000 Bergarbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 7 Proz. Es wird bemerkt, daß man solle jetzt 3 Proz. bewilligen, und im April neue Erhöhungen zugehen. Durch dieses Entgegenkommen glaubt man, daß der Streik beendet werden könne. Der Streik im Saargebiet, der zugleich mit dem im Saargebiet ausbrechen sollte, ist bis zum kommenden Dienstag aufgehoben worden wegen des Widerstandes der unabhängigen Gewerkschaften.

Ludendorffs mitaldierte Reise nach Wien.

Berlin, 6. Febr. Mehrere Blätter melden aus Wien, daß General Ludendorff, der auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Frühstück des Bayernbundes gesprochen hatte, auf der Reise nach Wien in dem Wiener Vorort Kledorf aus dem Zuge herausgeholt und zu der Zulaue gezwungen wurde, nach München zurückzukehren, ohne Wien zu berühren.

Berlin, 7. Febr. General Ludendorff, der in dem Wiener Vorort Kledorf den Zug verlassen mußte, ist, wie die Blätter melden, im Automobil nach Wien gefahren, wo er in einem privaten Kreis eine Rede hielt, in welcher er zu einem einheitlichen, gemeinsamen Zusammengehen aller Deutschen aufforderte. Ludendorff wurde, nach einer Meldung des Reichs, von der Wiener Volkspartei aufgefordert, seinen Aufenthalt in Wien möglichst abzukürzen.

Baden.

Schlechte Psychologen

Sind die Franzosen. Sie haben sich unten am Rhein verredet, als sie meinten, sie dürften nur den Arbeitern den Brei um den Mund streichen, um alsbald aus dem Gegensatz zwischen Arbeitern und Industriellen Vorteil ziehen zu können. Auf die Frage an die Arbeitervertreter, wie die in Goliathrüstung aufmarschierenden Franzosen ihnen am besten helfen könnten, erhielten sie die Antwort: dadurch, daß ihr möglichst rasch wieder verschwindet! So hatten die Franzosen aber nicht gewettet und blieben da, worauf die Beamtenklasse wie Arbeiterklasse zusammen mit den Industriellen ebenfalls ihren Kopf aufstakelten mit der Wirkung, daß die Franzosen bis jetzt keinen Erfolg aufzuweisen haben und nur da sind, wie die Leute diesseits der Grenze zu schickieren und jenseits der deutschen Grenze zu enttäuschen; denn daran ist kein Zweifel, daß schon viele wissende Franzosen enttäuscht sind. Dazu gehört wohl vor allem der Präsident Millerand, der ja Pointaire in dieses Abenteuer hineingeschickt hat mit anderen Erwartungen, als sie sich bis jetzt erfüllten.

Nun haben die Franzosen den Einbruch in Baden veranfaßt an einer Stelle, an der, wir nicht unempfindlich sind, sie denken, wir Süddeutsche seien wieder als die Garhühner an der Ruhr. Das sind wir tatsächlich; wir kantonieren gern, wissen gern alles besser und lassen uns nicht gern kommandieren von oben herunter. Aber da hat man nun im Lauf der letzten drei Tage die Erfahrung machen können; seitdem die Franzosen bei uns selber eingebrochen sind, ist die Stimmung fest geworden. Jetzt heißt es: wenn die meinen, wir brechen die Kette und bei uns gelinge es ihnen leichter, dann sollen sie sich täuschen. Jetzt kommt bei uns Badenern etwas dazu, was die Situation noch in ein neues Licht rückt: es wäre eine ewige Schande, wenn den Franzosen im Süden gelänge, was im Norden bis jetzt nicht gelungen ist. Mit andern Worten: die Franzosen haben das Ungeheuerste getan, was sie tun konnten, wenn sie auf die süddeutsche Bevölkerung spekulierten, als sie in Baden einrückten. Die täuschliche Verhaftungen aus

reiner Willkür oder reiner Schulmeisterlichkeit — nächstens wird jeder, der lacht, von ihnen verhaftet — wirkt aufreißend auf jeden; aber den Gefallen wird man den Franzosen nicht machen, aktiven bewaffneten Widerstand zu leisten. Man läßt sie allein mit dem Messer in der Luft herumfucheln. Trotzdem: wir wollen keine Surrenderung. Nur erster Wille, der sich der Opfer, die noch von uns verlangt werden, bewußt ist, kann uns weiter helfen.

Es ist schwer, ruhig zu bleiben angesichts der geradezu tollen Willkür der Sieger von Offenburg, Windischla und Kuppenweiler, aber lassen wir allem Unmut die Willen wirken, festhalten an unseren Rechten, das französische Kriegerlebnis vermag nicht, das Paris nennt den deutschen Widerstand bereits Rebellion. Das ist nur ein Räucher für die Bewirnung der künftigen Verträge, die infolge der Verbotsität der Franzosen auf gewisse Redaktionen schon eingetretten ist. Unangenehme Gewalt brauchen und die rufige Notwehr gegen die unangenehme Gewalt Rebellion nennen, das ist eine furchtbare Verkümmung der sittlichen Verträge, die sich rächen wird. Wir waren im Krieg schlechte Psychologen, lassen wir jetzt die Franzosen in ihrem Frieden schlechte Psychologen sein.

Abgeordneter Wittum 4.

Von Borsheim kommt die Nachricht, daß der frühere langjährige nationalliberale Abgeordnete Albert Wittum im Alter von 79 Jahren gestorben ist. Albert Wittum war am 9. April 1844 in Bielefeld geboren. Durch eigene Tätigkeit und Selbststudium arbeitete er sich in Vorträgen vom Graben zum selbstständigen Fabrikanten heraus und verlor, wie früher als Kabinettminister im Arbeiterfortbildungverein so in dem Berufskreis der Metallindustrie, infolge der verschiedenen Vertrauensposten. Neben den Berufsfragen kümmerte sich Albert Wittum schon früher um die Fragen des öffentlichen Lebens und war als Stadtrat und vom Jahre 1889 an bis 1909 als Landtagsabgeordneter tätig. Von 1912 bis zum Ende des Reichstages 1918 vertrat er den 9. badischen Reichstagswahlbezirk im Reichstag.

Abg. Wittum gehörte der nationalliberalen Partei an und war im badischen Landtag einer ihrer angesehensten Abgeordneten. Und zwar gehörte er zu jener Richtung, der es mehr um die Sache als um ihre Parteifarbe zu tun war, weshalb er in allen Parteien Freunde hatte. Ein Kulturkämpfer war er nicht, und oft genug konnte man bei ihm in späteren Jahren von ihm minutöse Worte hören, wenn im Landtag eine Kulturkampfsache losbrach; er war für positive Arbeit, die dem Vaterland nützt, wie denn warme Pflege des vaterländischen Gedankens ein Grundzug Wittums war. Die Großpolitik hatte an ihm einen Gelehrten und im Jahre 1912 wagte er es, die Gelehrtenhaft dadurch offen zum Ausdruck zu bringen, daß er obwohl nationalliberaler Reichstagsabgeordneter, sich als Gelehrter der Großpolitik bekannte, wodurch ihm auch die Stimmen des Zentrums und der Konservativen zufließen und er in den Reichstag einzog. Alles in allem: Wittum war ein politischer Charakter, ein begabter Parlamentarier und im persönlichen Verkehr eine sympathische Persönlichkeit, der alle, die ihn kannten, ein gutes Andenken bewahren werden.

Veränderungen in der Verwaltung.

Oberregierungsrat Otto Weibel wurde zum Ministerialrat im Ministerium des Innern. Amtmann Dr. R. Pfister in Bruchsal zum Oberamtmann in Bruchsal, Regierungsdirektor Dr. Gustav Lehmann

Hochschulen.

Die die Hochschule, erfährt, ist zur Wiederbelebung des durch die Vertreibung des Geh. Hofrats Prof. G. Oden nach München freierwerbenden Lehrstuhls der neueren Geschichte an der Universität Heidelberg ein Ruf an den ordentlichen Professor Dr. Willy Andreas an der Universität Berlin ergangen. (Andreas ist Karlsruher.)

Der Wiener Lehrer Alfons Behold ist, 41-jährig, in Höchst bei der Grippe gestorben. Aus den Reihen der sog. Arbeiterliteratur (Behold war ursprünglich Glasbläser) hervorgegangen, hatte er sich eine geachtete Stellung in der österreichischen Literatur erworben. Ein deutscher Preisrichter der Naturforscherversammlung in Heidelberg, der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Heilbrach hat an den Rektor und engere Senat der Universität den nachstehenden bemerkenswerten Erlaß erlassen: „Es zählt unter die vornehmsten Aufgaben unserer Nationalaufgabe, die heranwachsende Generation in selbsttätiger Erkenntnis und schöpferischem Wirken auf den Boden der neuen Staatsform zu führen. Eingedenk dieser Pflicht und gestützt auf Mittel, die ein Freund der Universität Heidelberg erstmalig zur Verfügung stellte, rufe ich eine akademische Preisstiftung ins Leben, die im Gebiete der oben bezeichneten Aufgaben und im Geiste der Rede des Reichs an 698. Stiftungslane der Universität Heidelberg — Gerhard Anshütz-Preis — führen soll. Es ist der Zweck dieser Preisstiftung, daß alle drei Jahre am Stiftungstage der Universität eine Frage aus dem Kreise der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen oder kulturpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zur Beantwortung ausgeschrieben und den beiden Seiten an einem der darauf folgenden Stiftungstage je ein Preis zuerkannt werde. Für die erste Preisverteilung steht demgemäß der Betrag von 150 000 Mk. zur Verfügung, der jedoch einer weiteren Geldentwertung angepaßt werden wird. Die näheren Bestimmungen der Preisstiftung, Preisrichterschaft und Preisverteilung werde ich im Einvernehmen mit dem Rektor und Senat der Universität Heidelberg erlassen.“

Magdalena Castelli.

7) Roman von R. Kapp di Pauli.

Nach achtstägiger Abwesenheit kehrte Castelli zurück. Es war eine bedeutende Veränderung an seinem Wesen bemerkbar. Er sah bleich und angegriffen aus, eine nervöse Hast belebte seine Bewegungen und Worte. Hier und da ersah sie eine ausgelassene Seltsamkeit, die ihn aber plötzlich verließ, um in unvermitteltem Wechsel einer dumpfen Schwermut Platz zu machen. Ich war beunruhigt. Doch vernahmte ich es nicht über mich, in ihn zu dringen, daß er mir die Ursache seiner Mißstimmung kundgäbe. Eine mir selbst unbegreifliche Hastigkeit hielt mich davon zurück, und wohl auch ein leises Gefühl der Kränkung, daß er mir nicht sein volles Vertrauen unaufgefordert entgegenbringen würde.

Die vierte Woche unseres unerwartlichen Aufenthaltes in Wien nahte sich ihrem Ende, als ich eines Abends voll Sehnsucht auf Pauls Rückkehr blickte. Da hörte ich seinen raschen Schritt im Vorgang. „Komm, ich habe dir etwas mitgebracht.“ Er reichte mir einen kleinen Koffer, der in seinem schönen Antlitz wieder seine Liebe aufleuchtete, die mir Leben und Seligkeit war. Er brückte mich an seine Brust, nach kurzer Pause sagte er in untergeheißlich fröhlichem Tone: „Nena, verlaß mich nicht!“

„Paul, wie kannst du so irre sein?“ rief ich erschrocken und blickte ihn forschend an. „Weißt du nicht, daß nur der Tod uns trennen kann? Nein, auch dieser nicht, denn ich kann nur einmal leben. Ich liebe nicht auf Erden, als dich, dich allein! Diese Liebe wird jede Trennung, auch die des Todes überdauern.“

„Auch die der Entehrung?“ fragte er mit leiser Stimme.

„Die ist unmöglich. Wie kannst du von Entehrung sprechen? Das ist mir unfaßlich!“

Er wiederholte seine Frage: „Auch die der Entehrung?“

„Warum fragst du mich um etwas, das nie, nie eintreten kann! Mein Verleider, mein geliebter Paul entehrt? Wie grausam bist du gegen dich und mich!“

Ich hatte die Hände fest an mein Herz gedrückt, um dessen ungestörtes Wehen zu bemerken. Da trat unser alter Diener ein und übergab meinem Namen einen Brief. Hastig erbrach er ihn.

Das Wort liebevoller Besenung, das mir auf den Lippen schwebte, erlosch im raschen Wechsel der Gefühle beim Anblicke der plötzlichen Veränderung, die mit Paul vorging, als er den Brief durchlas. „Erwarte mich nicht heute abend... ich werde dich noch heute kommen... dringende Geschäfte rufen mich.“ Er zerstückte das Blatt in der Hand, die vor heftiger Erregung zitterte. Sein Angesicht war entstellt, er atmete mühsam.

Ich trat auf ihn zu mit bittender Gebärde: „Sag mir, was dich so sehr verstört und drückt, ich will ja gern jede Sorge mit dir teilen!“

„Die Sorge trägt sich selber allein.“ erwiderte er hart und schritt zur Tür. Dort wartete er sich nochmals um und blickte mich an. Seine Lippen bewegten sich. „Ich weiß nicht, was sie sprechen, vielleicht wiederholten sie jene Frage, die ich in kindlichem Stolz unbeantwortet ließ.“

Ich stützte ihm nach, ich streckte meine Arme nach ihm aus, um ihn festzuhalten — o, wie gern wollte ich ihm antworten, daß ich ihn auch in der Entehrung lieben würde. Er aber war fortgeeeht.

Er kam nicht wieder. Meine Angst um ihn steigerte sich bis zur Verzweiflung. Ein Tag nach dem anderen verging, er kam nicht.

Eines Morgens rief ich den alten Diener meines Mannes und teilte ihm mit, daß ich mir Gewißheit verschaffen und zu diesem Zwecke das Geschäftsbüro unseres Handlungsbankes besuchen wollte, um den ersten Buchhalter über den Aufenthalt meines Mannes zu befragen.

Der Alte seufzte und befolgte schweigend den Befehl, mich zu begleiten. Ich ging auf seinen Arm gelebt durch die belebten Straßen. Meine Schritte wankten und mein Blick verdundelte sich. Als ich das Kontor betrat, eilte der Geschäftsführer mir entgegen. Er war in sichtlich Verlegenheit. Auf meine Frage, wohin Herr Castelli sich begeben habe, antwortete er mir, daß das Haus sich in einer fatalen Geschäftskrisis befände infolge der unerwarteten Fallimente mehrerer angesehener Firmen in Südrussland und Asten. Er vermutete, daß sein Herr, um sich die nötigen Summen zu verschaffen, eine Geschäftsreise unternommen habe. Er werde aber wohl innerhalb dieses Monats zurückkehren, da bei Ablauf desselben bedeutende Wechsel fällig seien.

auf ihn gestützt, glaubte ich sie ertragen zu können. Ich dachte an seine Kunst, an meine Stimme. Und obwohl der alte Willen in mir aufstieg, jene Gabe als Erwerbquelle zu benutzen, so achtete ich seiner nicht; denn es gereichte mir nur zur Veruhigung, sie zu besitzen.

In jener Zeit hatte sich das Virtuositentum durch den mächtigen Einbruch, den des Geigerkönigs Raganini Auftreten hervorgerufen, in auffallender Weise gehoben. Eine geistreichere Auffassung der Musik, ein tieferes Verständnis der großen Tondichter brach sich Bahn. Castelli, als Schüler Raganinis, hatte in gewisser Hinsicht durch dieses Vorrecht, das vielleicht einzig in seiner Art war, eine gewisse Erbschaft erhalten. Und gerade in der Verliebtheit seines Talentes lag für Castelli die sichere Virginität des künstlerischen Erfolges. Raganini hatte schon seit geraumer Zeit — wir schreiben damals das Jahr 1831 — sein Künstlerleben gänzlich drangegesen und sich auf seine Villa bei Parma zurückgezogen. Er hatte meinem Manne seine letzte Komposition nach Benedig gesandt und dazu geschrieben: „Spielen Sie dieselben Reuten vor in der Erinnerung an mich!“

Diese Gedanken beschäftigten mich sehr. Ich mußte ihnen nachhängen, sie festelten mich immer mehr und mehr. Castelli, der bis dahin seine Kunst nur für sich und für einen gewählten Künstlerkreis ausgeübt hatte, würde in der Öffentlichkeit glänzende Erfolge erzielen. Das sah ich voraus. Auch ich wollte mich nun einreihen lassen in die Zahl der Brotkünstlerinnen, und jenen Weg in Liebe wandeln, den ich aus freier Wahl niemals betreten hätte.

Ein Bild nach dem anderen drängte sich meinem Geist auf, keines ersdrückte mich. Der matte Schimmer einer allüberwiegenden Zukunft schien mich aus der Ferne zu winken und tröstete mein junges Herz, das vor dem Leid zurückzuckerte.

Die bedeutende Summe Geldes, die in meinen Händen war, magte ich nicht mehr als mein Eigentum zu betrachten. Ich sagte dies dem alten Diener und bat ihn, meinen Haushalt so sparsam als möglich einzurichten, bis zur Rückkehr meines Mannes. Auf diese wartete ich tage- und wochenlang. Paul kam nicht, er sandte auch keine Nachricht. Auch der Geschäftsführer war vertriebt, so sagte man mir auf meine wiederholten Anfragen. Der letzte Bericht meines Dieners lautete dann, daß alle Geschäftsräume im Handlungsbanke geschlossen worden

im Amtmann in Karlsruhe Oberamtmann, Geh. Rat Riefer in Bruchsal, Geh. Regierungsrat nach Bruchsal und in Weinheim nach Bruchsal.

Ch.

Baden.

Manheim, 6. Febr. ... hat der Kaufmann ... eine Reise durch ... er war wegen recht ... hat. Zu Beginn des ... einer eifässigen Schieber ... Hochachtung fest ... einen Schied anstellen ... Stunde machte. Seine ... land, dann nach Stand ... nach Deutschland zurück ... land gefaßt und vom ... Befähnis brüriert.

Mosbach, 7. Febr.

frun hat ein Verbrechen ... von Arbeiten bei einem ... Hochquartier verhaftet ... Schramm 120 000 Mk. ... dem Hofe hatte er durch ... hand in Schloß verlegt. ... 20-25 Jahren. ... Kurt Eugen Walter aus ...

Bad, 7. Febr.

Dieer Robert beging ... fände ein Familienver ... Monate altes Kind und ... Kunst herum, daß es sch ... werden mußte. Es ist ... Leben davonkommt. Der ... dem Gefängnis verbracht.

Aus dem Wiesental

in d. W. ... in d. W. ... unter der Leitung der ... hüt, wird auch die Spinn ... mühe bedacht dazu ... tische Arbeitszeit auf 4 ... laurenburg ist die Ge ... werden, nachdem der Ges ... kündigt worden ist.

Nach Wittermeldung

Godwiner der Donau ... flüße wieder etwas zurück ... diese Dörfer und Schöffe ... abgeändert waren, ... Schade an gerichtet. In ... wasser gemeldet. In ... und Schülgenfeld, sowie ... In Aufg. drang das ... Die Wila fängt gleichfalls ... mola u. kommen Weidung ... Eger.

Ein Aufseufzer

Anfänglich der großen ... Verein Freiburger Ver ... wir folgendes hervorheben ... Wir als Ärzte sehen ... tischen Schädigungen bu ... wie wir auch die geriat ... und wirtschaftl. dem Gebie ... milde verfolgen können. ... daß der W. H. Brauch d ... Ursache f. sondern eine ... gen sittlichen Niedergang ... gleichzeitige aber, die ... zur Ursache weiteren und ... verantwortliche Güter, der ... nicht länger zusehen, wie ... schreit bis es — wie be ... des Weltkrieges — zu ... das öffentliche Gewissen ... und mit ganzen Mitteln ... Freiburger Verze begründ ... über das Schanfkäit ... ders dringend das G ... weite Aufstimmung der ... Alkoholschanks. Die ... eine Verbesserung d ... trünke, vor allem der ... devert, daß der Weibtraud ... schränkt wird. Angehöri ... großen Ernährungschwier ... gersnot zu steigern die ... forderung: Von unserer ... R. und P. Under den S ... keine Karloffel, die ... Brandweinberei ... dieses Getreide d ... Da das Rohmaterial ... das Viehtrages — zu ... überfülliger Scha ... gen zu fördern, sondern ... menschenwürdige Heime z ... langen die Freiburger ... gung auf jede Weise gef ... ders unsere Jugend durch ... erlichheit, damit an Stelle ... helfende der wehre nat ... zum besseren Schut der ... genze weiter hinaufge ... wein an Jugendl ... nicht abzugeben werden ...

Freiburg (Wald)

Die Freiburger ... der Oppauer Expro ... einer würdigen Feier der ... des J. und der Erneu ... digten 42 Opfer seines ... rates erließ und die ... einen größeren Zusätz ...

Davos, 7. Febr.

Seit ... Ende des Davoser Sees ... Umwandlung des Sees in ... anlage bereits um 12 ... Gelände in Masse von ... meier Nummernlaut ... in den See geführt. Die ... die Eisbede auf dem ... Das am Südwende des ... legene Pumpwerk ist in ... befählicher Maschinen w ... hlungen.

Freiburg (Wald)

Die Freiburger ... der Oppauer Expro ... einer würdigen Feier der ... des J. und der Erneu ... digten 42 Opfer seines ... rates erließ und die ... einen größeren Zusätz ...

Davos, 7. Febr.

Seit ... Ende des Davoser Sees ... Umwandlung des Sees in ... anlage bereits um 12 ... Gelände in Masse von ... meier Nummernlaut ... in den See geführt. Die ... die Eisbede auf dem ... Das am Südwende des ... legene Pumpwerk ist in ... befählicher Maschinen w ... hlungen.

Freiburg (Wald)

Die Freiburger ... der Oppauer Expro ... einer würdigen Feier der ... des J. und der Erneu ... digten 42 Opfer seines ... rates erließ und die ... einen größeren Zusätz ...

Davos, 7. Febr.

Seit ... Ende des Davoser Sees ... Umwandlung des Sees in ... anlage bereits um 12 ... Gelände in Masse von ... meier Nummernlaut ... in den See geführt. Die ... die Eisbede auf dem ... Das am Südwende des ... legene Pumpwerk ist in ... befählicher Maschinen w ... hlungen.

Freiburg (Wald)

Die Freiburger ... der Oppauer Expro ... einer würdigen Feier der ... des J. und der Erneu ... digten 42 Opfer seines ... rates erließ und die ... einen größeren Zusätz ...

Davos, 7. Febr.

Seit ... Ende des Davoser Sees ... Umwandlung des Sees in ... anlage bereits um 12 ... Gelände in Masse von ... meier Nummernlaut ... in den See geführt. Die ... die Eisbede auf dem ... Das am Südwende des ... legene Pumpwerk ist in ... befählicher Maschinen w ... hlungen.

Freiburg (Wald)

Die Freiburger ... der Oppauer Expro ... einer würdigen Feier der ... des J. und der Erneu ... digten 42 Opfer seines ... rates erließ und die ... einen größeren Zusätz ...

Eine Aussprache über die neue ungeheure Preiswelle

Land gestern abend im großen Stadtsaal des Rathhauses unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Finter...

des Handels die Herren Marx, Rees und Maucher vom Lebensbedürfnisverein, welcher die Angaben der anderen...

Parlamentarisches.

Kunstabteilung für die Landwirtschaft betr. Die Zentrumsfraktion hat nachstehenden Antrag eingebracht:

Kirchliche Nachrichten.

Anderszeichnung des päpstlichen Nuntius Mgr. Lorenzo Schoppa. Subapost. Der Reichsbischof Nikolaus von Horth überreichte dem päpstlichen Nuntius Mgr. Schoppa...

Bunte Chronik.

Nationalistischer Gräueltat. Man darf sich nicht wundern, daß heute, wo Wilson mit seinem verlogenen...

Schlachtwort von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker alle bösen Geister des Nationalismus gewedt hat...

Ein sehr interessanter Prozeß. Die Liberté vom 27. Januar berichtet über einen höchst interessanten Rechtsstreit der sich in Genf abgespielt hat...

Was kostet ein Leben? Die Kosten, die ein gewöhnlicher Geschäftsbrief unter den heutigen Umständen verursacht, werden nach genauen Ermittlungen in Leipzig...

Danzig, das Monte-Carlo im Osten. Man schreibt den Neuen Zürcher Nachrichten aus Danzig: Sofort nach Gründung der Freien Stadt Danzig haben zwei Unternehmer namens Wolf und Graetz im Vororte...

Wappot eine Spielbank errichtet und machen in der ganzen Welt Propaganda für dieses Monte-Carlo im Osten...

So weit ist es schon gekommen... Ein Hausgenosse von mir - so wird in Neclans Universum erzählt - feiert Hochzeit...

Eine beachtliche Lobesansage. In Anatonda (Colorado Amerika) war in einer Zeitung ein Ruchter über einen angeblich Verstorbenen zu lesen...

Hilfe für das Ruhrgebiet.

Bisher 369 100 Mk. Ungenannt, Karlsruhe 3000 Mk. Ungenannt, Reutern 1000 Mk., aus der Parzei...

Eine weitere Preissteigerung sei unvermeidlich. In buntem Wechsel reisten sich an die Sprecher des Handels...

Der Verdienststern des Roten Kreuzes wurde vom Reichsbischof im Frühjahr 1922 gegründet für jene, welche die Ziele des Roten Kreuzes im Frieden...

Wie gesagt: Viel leichter lernen wir, seit uns Mutti nicht mehr reinen Bohnenkaffee, sondern „Quieta“ gibt...

Dixin das dankbare Seifenpulver ist sparsam im Gebrauch und billig. ALLEINIGE HERSTELLER: MENKEL & CO., DUSSELDORF

Ankauf von Gold- u. Silberwaren, Gegenstände, Platin, Gebisse, per 1000 3000,- und mehr. R. Ziegler, Stadtm. 28, Tel. 321.

Ankauf von Gold- u. Silberwaren aus Privatbesitz zu Höchstpreisen. Täglich außer Samstag von 2-5 Uhr. nachm. Hotel Karpfen, Zimmer Nr. 7.

Danksagung. Für die erwiesene Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Emil Fuchs, Kanzleibers. mit Frau und Tochter.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Tode des hochw. Herrn Geistl. Rates Dr. Schindler Direktors der Lenderschen Anstalt...

Baubund-Möbel in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.

Ausfuhr-Erklärungen Frachtbrieft, Silfrachtbrieft, Postbegleit-Adresskarten. Badenia L.G. für Druck und Verlag.

Ein wertvolles Gebet- und Betrachtungsbuch: Die Herrlichkeiten des kostbaren Blutes von P. Tegelin Salufa. 2. Auflage.

In unserem Verlag ist erschienen: Mädchenugend in Not 8, 8 Seiten. Preise: 1 bis 50 Stück Mk. 15,- pro Stück...

Badischer Baubund G.m.b.H. Gemeinnütziger Möbelvertrieb. Tel. 5157 Karlsruhe, a. Rondellplatz

Schlüsselzahl, mit welcher der Grundpreis zu multiplizieren ist 1400, zugleich dem üblichen Sortenvergleichszuschlag. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag. Badenia Druck u. Verlag Karlsruhe

Kleine Anzeigen des täglichen Bedarfs haben in d. Badischen Beobachter besten Erfolg. Bad. Landestheater. Abon. A. 14. - Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1-300. Robert und Bertram.

Badische Landesbibliothek

Badische Landesbibliothek

Badische Landesbibliothek

Rechtspreis mon... Die im Reichssta... Der Sonderbericht... Nach Feststellung... Der schwedische... Eine in Frankreich... Hilfe für das Ruhrgebiet... Ankauf... Von Linsen befreit... Kulturkampf... Zimmer lauter... Bücher... Sof. Walbel... Mitblei